

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1980-1981)
Heft: 19

Rubrik: Aus der Frauenbewegung Rom

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER FRAUENBEWEGUNG ROM

Über die Schwierigkeit eines Frauensenders (in einem Land, wo Privatsender offiziell nicht verboten sind)

Im Juli 79 haben sie angefangen zu senden, eine Gruppe von 20 Frauen, die sich als Kooperative zusammengeschlossen haben. Die Idee war, mit einem Frauensender Raum zu erhalten für Informationen, z.B. zum Problem der Hausarbeit, über Drogen, über die sexuelle Gewalt gegen Frauen, über Neuerscheinungen von Frauenbüchern, über Frauen und Psychologie/Psychoanalyse oder auch einfach gute Musik senden zu können.

Radio lilith will mit einem autonomen Sender nicht in eine Ghetto-Situation geraten, sich auch nicht nur an Frauen aus der Bewegung richten, sondern durch eigene Erfahrung wachsen. Sie wollen nicht



mehr auf wohlwollende Konzessionen von Genossen angewiesen sein, die in ihren Sendungen Frauenthemmen mit etwas Feminismus lackieren.

Frauenuniversität – Centro Culturale Virginia Woolf

Während einem Jahr hat sich eine Gruppe von zehn Frauen in Rom darauf vorbereitet, eine Universität für Frauen zu gründen. Anfang dieses Jahres wurde dann das Centro Culturale Virginia Woolf eröffnet. Als idealer Ort ist dafür in einem Teil des Frauenzentrums (ein seit 1976 besetzter Palazzo im Zentrum Roms) Platz.

Die Organisatorinnen sehen im Centro Culturale Virginia Woolf die Möglichkeit, einen Ort zu haben, wo sich eine Auseinandersetzung im Zusammenhang der Beziehung Frauen und Kultur (Kultur durch feministische Optik) und damit der Beziehung Frau und Gesellschaft, Frau und Arbeit anbahnen und entwickeln kann.

Es sollen Frauen angesprochen werden,

- die an der offiziellen Uni erst wenige Prüfungen abgelegt haben, die sich zusammen auf Examen vorbereiten wollen und dafür die Notwendigkeit der Auseinandersetzung, der kritischen Reflexion suchen.
- die im Beruf stehen, in einem Beruf kultureller Richtung suchen
- die ihre kulturellen Interessen aus irgendwelchen Gründen (Ehe, Kinder) aufgegeben haben
- die "spät" ihre kulturellen Bedürfnisse entdeckt haben oder die wieder in die Arbeitswelt ein-

treten wollen und dafür Informationen, Orientierung und Vorbereitung benötigen.

- die in ihrem Studium und in Forschungsarbeiten oft isoliert sind und nicht von Frauen wissen, die auf ähnlichem Gebiet hirnieren.

Formal bestehen zu den Kursen keine Zulassungsbedingungen, sie sollen offen sein für alle Frauen. Effektiv sind unter den Teilnehmerinnen v.a. Studentinnen, Frauen, die sich in einem Fach schon ziemlich auskennen, die sich mit dem einen oder anderen Thema schon länger befasst haben, was z.T. auch rein vom Angebot und Aufbau der Kurse gegeben ist.

Es sind Kurse vom Typ Universität, Seminarien und Forschungsgruppen, die auf das Angebot an der Uni Bezug nehmen, Kurse, die von Anthropologie zu Geschichte, von Islamistik zu Logik, von griechischer Literatur zu Psychobiologie, von Freud'scher und Jung'scher Psychologie zu Architektur etc. reichen. Kurse also, die nicht grundsätzlich in Frage stellen, was an der Uni angeboten wird. Kurse auch, die vom intellektuellen Niveau her dazu prädestiniert sind, nur eine Elite von Frauen anzusprechen und wo es witzlos wird, wenn von Offenheit und von Ablehnung formaler Aufnahmekriterien die Rede ist.

Ziel der Römer Frauenuni ist nicht, alternativ zu studieren vom Inhalt her, sondern durch Autonomie auf einen Separatismus zur Uni hinzuarbeiten. Langfristig soll er-

Und da es in Italien zumindest theoretisch möglich ist, einen Privatsender in Betrieb zu nehmen, konnten die Sendeapparate fix in einem Raum des Frauenhauses eingerichtet werden.

12 Stunden pro Tag, von morgens zehn bis abends zehn waren die Frauen mit radio lilith auf der Welle, ein halbes Jahr lang, bis Dezember letzten Jahres, wo sie wegen finanziellen Problemen mit Senden aufhören mussten. Dazu kam noch, dass ihnen ein Teil der Apparate geklaut wurde.

Alles in allem – und vor allem weil Frauen gerade in Italien im allgemeinen sehr wenig Geld haben – machte es bis jetzt unmöglich, die Sendungen wieder aufzunehmen. Sie wollen soviel Geld zusammenkriegen, damit sie nicht mehr angewiesen sind, auf niederen Wellen zu senden. Sie wollen bei einem Neuanfang über höhere Wellen für weite Teile Roms hörbar sein.

reicht werden, als separate Uni anerkannt zu werden. Die Seminarien werden von Dozentinnen und Assistentinnen der offiziellen Uni geleitet.

Das Centro Culturale Virginia Woolf wird innerhalb der Frauenbewegung mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Neben der oft hörbaren allgemeinen Ablehnung einer Elitebildung, einer Institution für fast ausschliesslich Studentinnen, geht die Kritik v.a. in die Richtung, dass zu wenig auf Alternative hingearbeitet wird, dass zu ähnliche Strukturen wie an der Uni (Dozentin auf der einen, Studentinnen auf der andern Seite) bestehen.

Mir kommt das Konzept dieser sehr professionell aufgezogenen Frauenuni v.a. dann etwas absurd vor, wenn ich daran denke, dass in Rom z.B. kein Haus für geschlagene Frauen existiert, viel zu wenig gegen Misshandlungen und Vergewaltigungen unternommen wird, Tatsachen, die in Italien alltäglich, real und sehr nahe sind.

Und wenn ich an den Versuch der Berliner Frauen denke, mit einer alljährlichen Frauen-Sommeruni gerade auch die Strukturen, die an Unis herrschen, zu durchbrechen und mit einem weniger spezifizierten Angebot an Themen auch mehr Frauen anzusprechen, so scheint mir das Römer Beispiel schlecht dazu geeignet, wirklich Machtverhältnisse auf intellektueller Ebene abzubauen.

Ursi